

Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e.V. (DGfdB),
Essen,
zur öffentlichen Anhörung:

„Situation der Schwimmbäderinfrastruktur und der Personalausstattung mit
Fachkräften“

im Sportausschuss des Deutschen Bundestages

15. Januar 2020

Berlin

Wer ist die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V. (DGfdB)?

Die DGfdB (www.baederportal.com) hat als Fachverband über 1400 Mitglieder, davon ca. 900 kommunale Bäderbetreiber. Die DGfdB ist in Deutschland erster Ansprechpartner für alle Fragen des Bäderbaus, des Bäderbetriebes, der Bädertechnik und des Bäderpersonals.

Die DGfdB als Teil der „Bäderallianz Deutschland“ – www.baederallianz.de – begrüßt die Initiative, den Problemen unserer Bäder eine erneute öffentliche politische Basis zu geben.

Wir danken dafür, dass die DGfdB die Möglichkeit erhält, mit der vorliegenden Stellungnahme zu den Themen der Anhörung ihre Positionen einzubringen.

Wie viele Schwimmbäder gibt es nach Einschätzung der DGfdB im Januar 2020?

Ein vollständiges Verzeichnis der Schwimmbäder inklusive der Schul- und Lehrschwimmbäder ist der DGfdB nicht bekannt und nach unserem Kenntnisstand in der Branche auch nicht vorhanden. Deshalb müssen aus Sicht der DGfdB sämtliche Aussagen zur Entwicklung der Bäderinfrastruktur vor dem Hintergrund einer unsicheren Datenbasis bewertet werden.

Aufgrund der uns vorliegenden Informationen gehen wir davon aus, dass es **derzeit knapp 6000 öffentliche Hallen- und Freibäder in Deutschland** gibt. Worauf diese Einschätzung basiert, wird im Folgenden ausgeführt.

Basis ist der Bäderatlas Deutschland www.baederatlas.com, den die DGfdB seit 2016 der Branche und der allgemeinen Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung stellt. Der Bäderatlas Deutschland bietet nach unserem Kenntnisstand derzeit die umfangreichste Sammlung vorhandener Bäder in Deutschland.

Zum Stichtag 13. Januar 2020 sind dort 5273 Schwimmbäder, davon 2568 Hallenbäder und 2705 Freibäder, verzeichnet, 39 davon im Umbau. Darüber hinaus sind 507 Naturbäder (öffentliche Badeanstalten an Naturgewässern) und 2508 Badestellen dokumentiert.

Zum Stichtag 13. Januar 2020 befinden sich unter den 2568 Hallenbädern 306 Schul- und Lehrschwimmbäder.

Die DGfDB geht davon aus, dass die Schul- und Lehrschwimmbäder bislang noch nicht vollständig dokumentiert sind. Wir schätzen, dass über die ca. 300 im Bäderatlas verzeichneten noch ca. weitere 700 Schul- und Lehrschwimmbäder existieren, es also insgesamt ca. 1000 Schul- und Lehrschwimmbäder gibt. Rechnet man diese 700 zu den dokumentierten knapp 5300 Schwimmbädern dazu, kommt man auf die geschätzten ca. 6000 öffentlichen Hallen- und Freibäder in Deutschland.

Wie hat sich die Zahl der Schwimmbäder in den letzten 20 Jahren entwickelt?

Die DGfDB geht davon aus, dass in den letzten knapp 20 Jahren die Zahl der öffentlichen Hallen- und Freibäder um etwas mehr als 11 % zurückgegangen ist, nämlich von gut 6700 im Jahr 2000 auf die oben erläuterten knapp ca. 6000 im Jahr 2020.

In absoluten Zahlen bedeutet das, dass im Durchschnitt pro Jahr ca. 38 Frei- und Hallenbadangebote weggefallen sind, davon ca. 11 Hallenbadangebote pro Jahr und 27 Freibadangebote pro Jahr.

Worauf diese Einschätzung basiert, wird im Folgenden ausgeführt.

Um annäherungsweise Aussagen hinsichtlich der vermuteten Entwicklung der Bäderinfrastruktur der letzten zwei Jahrzehnte zu ermöglichen, bezog sich die DGfDB in den letzten Jahren auf die Sportstättenstatistik der Länder, in deren Rahmen in den Jahren 1999 bis 2001 unter anderem auch Daten zu Bädern ermittelt wurden, teilweise im Rahmen von Vollerhebungen, teilweise im Rahmen von Hochrechnungen (zum Beispiel für NRW).

Seinerzeit wurden insgesamt 6717 Hallen- und Freibäder sowie 1068 Naturbäder, also ca. 7800 öffentliche Bäder in Deutschland, dokumentiert:

- 3478 Hallenbäder
- 3239 Freibäder
- 1068 Naturbäder

Bei den Hallenbädern wurden seinerzeit auch die Schul- und Lehrschwimmbäder erfasst. Kombibäder, d. h., Anlagen mit einem Hallenbad und einem Freibad an einem Standort, wurden doppelt, also sowohl als ein Freibad als auch als ein Hallenbad gezählt.

Die Zahlen des Bäderatlas Deutschland sind somit grundsätzlich vergleichbar mit den Zahlen der Sportstättenstatistik der Länder von 2000.

Zu berücksichtigen ist allerdings bei allen Rechnungen, dass die Schul- und Lehrschwimmbecken beim Bäderatlas derzeit noch nicht vollständig erfasst sind. Wie oben ausgeführt, sind zum Stichtag 13. Januar 2020 lediglich 306 Schul- und Lehrschwimmbäder im Bäderatlas dokumentiert, 181 davon allerdings allein in NRW. Der Erfassungsgrad ist in NRW aus unserer Sicht nahezu 100 %, in anderen Bundesländern dagegen noch marginal.

Bis auf Weiteres werden deshalb für Aussagen zur Entwicklung des Hallenbadbestandes in Deutschland seit dem Jahr 2000 die Zahlen des Bäderatlas um die zum jeweiligen Stichtag erfassten Schul- und Lehrschwimmbäder vermindert und gleichzeitig um 1000 für das gesamte Bundesgebiet geschätzte Schul- und Lehrschwimmbäder erhöht.

Oben stehendes vorausgesetzt, ergeben sich folgende Einschätzungen zu den Veränderungen des Bestandes an Hallen- und Freibädern in den letzten 20 Jahren:

<i>Jahr</i>	2000	2020	Veränderung
Hallenbäder	3478	3262	minus 216
Freibäder	3239	2705	minus 534
gesamt	6717	5967	minus 750

Aus diesen Zahlen leitet die DGfDB ab, dass im Laufe der letzten 20 Jahre pro Jahr im Durchschnitt ca. 38 Hallen- und Freibadangebote weggefallen sind, davon:

- ca. 11 Hallenbadangebote
- ca. 27 Freibadangebote

Zur Entwicklung der Badegelegenheiten an natürlichen Gewässern ist eine statistische Aussage aus unserer Sicht sinnvoll nicht möglich, da im Jahr 2000 noch keine Differenzierung zwischen Naturbädern und Badestellen vorgenommen wurde. Deshalb sollten aus unserer Sicht die Bademöglichkeiten an Naturgewässern nicht in eine Bewertung der Entwicklung des Angebotes von öffentlichen Bädern in Deutschland in den letzten Jahrzehnten einbezogen werden.

Warum ist die Aussagekraft eines Vergleichs der Zahlen aus dem Jahr 2000 und dem Jahr 2020 beschränkt?

Bei der Bewertung der Zahlen zu den Hallenbädern und Freibädern sollten aus Sicht der DGfDB folgende Aspekte beachtet werden:

- Die Mehrheit der weggefallenen Bäder sind Freibäder. Schul- und Vereinsschwimmen findet schwerpunktmäßig in Hallenbädern statt. Aussagen über die Brauchbarkeit der Bäder für die Zwecke des Schwimmenlernens und des Vereinschwimmens sind allerdings ohne weitere Informationen über die Ausstattung der Bäder nicht sinnvoll möglich, Stichworte sind hier sportgerechte Schwimmbecken, Sprunganlagen etc.
- Der Wegfall von Bädern ist nicht grundsätzlich gleichbedeutend mit dem Wegfall von Wasserfläche. Ein neu gebautes Bad als Ersatz für ein geschlossenes Bad hat sehr häufig eine größere Wasserfläche als das geschlossene Bad.
- Durchschnittszahlen sagen nichts über einzelne Kommunen und unterschiedliche Besiedlungsstrukturen aus. Ländliche Gebiete sind von Bäderschließungen, insbesondere bei Freibädern, tendenziell eher betroffen als Ballungsgebiete, die Auswirkungen von Bäderschließungen sind dort allgemein wesentlich gravierender als in Städten. In Ballungsgebieten mit professioneller und nachhaltiger Bäderpolitik sowie modernem Bädermanagement ist die Versorgungssituation im Allgemeinen gut. Beispiel Hamburg: Dort nimmt die gedeckte Wasserfläche seit vielen Jahren kontinuierlich zu, die Kapazitäten für den Schwimmunterricht der Schulen sind gegeben.

Was hat sich in der jüngeren Vergangenheit im Bäderbereich getan?

Eine Studie der DGfDB aus dem Jahr 2019 zeigt, dass in den letzten Jahren erheblich in die Bäderinfrastruktur Deutschlands investiert worden ist:

<https://www.baederportal.com/aktuelles/details/jetzt-veroeffentlicht-dgfdb-studie-als-kontrapunkt-zum-baedersterben-1556273400/>

In der Studie sind 110 Bäderbaumaßnahmen und 18 Schließungen der letzten Jahre dokumentiert und ausgewertet worden.

Sie enthält zwei Kernbotschaften. Erstens: Neben Schließungen von Schwimmbädern gab es in den letzten Jahren in Deutschland eine beachtliche und weitaus größere Anzahl von Baumaßnahmen im Bäderbereich. Zweitens: Eine qualifizierte Einordnung einer „Badschließung“ ist nur im kommunalen Kontext der gesamten in der jeweiligen Kommune bestehenden Bäderlandschaft und der diesbezüglichen Planungen sinnvoll.

Wie schätzt die DGfDB das Thema Fachkräftemangel ein?

Insgesamt ist in Deutschland in Zukunft mit einem steigenden Fachkräftemangel zu rechnen. Im Handwerk, in der Gastronomie und auch im Öffentlichen Dienst fehlt es schon seit einigen Jahren am Nachwuchs. Dies gilt auch für das Badpersonal.

In den letzten Jahren häufen sich regionale Engpässe bei der Besetzung von Fachkräften. Einzelne Berufsschulen für Fachangestellte melden geringere Auszubildendenzahlen in den Jahrgängen. In der Fachzeitschrift AB Archiv des Badewesens spricht die hohe Zahl der Stellenausschreibungen für eine verstärkte Nachfrage nach Fachkräften. Die Anzahl derjenigen, die die Ausbildung vor der Prüfung abbrechen, und jener, die die Prüfung nicht bestehen, ist seit Jahren sehr hoch.

In den letzten Jahren mussten deutlich mehr Betriebe als in den Vorjahren ihre Öffnungszeiten anpassen, um die Personalengpässe auszugleichen. Konkrete Zahlen liegen nicht vor.

Eine von der DGfDB im August 2017 bei der Agentur für Arbeit in Auftrag gegebene Auswertung ergab, dass durchaus von einem Fachkräftemangel gesprochen werden darf, wobei es regional signifikante Unterschiede gibt.

Was unternimmt die DGfDB zum Thema Fachkräftemangel?

Die DGfDB trägt mit ihrem Handeln und ihrer Ausrichtung dazu bei, das Bäderpersonal auch für die Zukunft zu qualifizieren. Die DGfDB-Arbeitskreise Aus- und Fortbildung und Schwimmbadpersonal beschäftigen sich intensiv mit der Personalsituation und den damit verbundenen Herausforderungen. Gerade in den letzten Jahren hat die DGfDB den Fokus darauf gelegt, ein Netzwerk aus Betrieben, Berufsschulen und Verbänden zu initiieren, um gemeinsam die Themen Rekrutierung, Qualitätssteigerung und Mitarbeiterbindung anzugehen.

Gesellschaftliche Themen wie z. B. Digitalisierung, Gewalt in Bädern, Interkulturelle Kompetenz, Zunahme an Bürokratie durch neue Gesetze und Verordnungen sind ebenso Kernpunkte der Arbeitskreise wie die Herausforderung, flexible Arbeitszeitmodelle und ein gerechtes Vergütungssystem zu schaffen.

Erschwerend kommt hinzu, dass nicht nur die Bereitschaft eine dreijährige Ausbildung zum Fachangestellten für Bäderbetriebe zu absolvieren abnimmt, sondern auch die Zahl der über die Rettungsorganisationen ausgebildeten Rettungsschwimmer zurückgeht. Diese tragen seit Jahren im erheblichen Maße zur Sicherung der Bäderöffnungszeiten bei.

Eine Arbeitsgruppe der DGfDB aus Mitgliedern der Arbeitskreise und aus Auszubildenden hat vor einigen Jahren eine Informations-Broschüre „Bademeister war gestern!“ konzipiert. In dieser Broschüre, die in der DGfDB-Geschäftsstelle erhältlich ist, finden sich alle Informationen zum Berufsbild „Fachangestellte für Bäderbetriebe“. Ebenfalls gibt es das passende Plakat dazu.

Die DGföB produziert derzeit einen neuen Imagefilm für das Berufsbild „Fachangestellte für Bäderbetriebe“. Die Fertigstellung ist für Februar 2020 geplant.

Alle Inhalte finden sich auch auf der DGföB-Homepage www.baederportal.com.

Welche Maßnahmen der Politik auf Bundes- und Länderebene schlägt die DGföB vor?

Die DGföB trägt die Bäderallianz-Forderungen, die im Memorandum der Bäderallianz im Jahr 2017 formuliert worden sind, vollumfänglich mit:

<https://www.baederportal.com/weiterfuehrende-seiten/aktuell-haeufig-gestellte-fragen/#c1401>

- Eine angemessene und nachhaltige Bäderversorgung durch systematische Bedarfsplanung und Bedarfsdeckung im Rahmen eines bundesweiten Masterplans sicherstellen; dabei sollten aus Sicht der DGföB in einem ersten Schritt Zielgrößen für eine nachhaltige und bedarfsgerechte Bäderversorgung insbesondere für das Schul- und Vereinsschwimmen formuliert werden,
- interkommunale Zusammenarbeit bei Bäderentwicklungsplanung, -bau bzw. -betrieb gezielt finanziell fördern,
- Sport(stättenerhalt und-neubau) im ländlichen Raum mehr Aufmerksamkeit widmen,
- den gesellschaftlichen Wert der öffentlichen Bäder erkennen und wertschätzen,
- die öffentlichen Bäder als Bildungsstätte verankern,
- die Vielfalt der Bäder und der Nutzungsmöglichkeiten herausstellen,
- ein bundesweites Bädermonitoring etablieren,
- die Finanzierung der öffentlichen Bäder nachhaltig sichern; als mahndendes Beispiel für die fehlende Nachhaltigkeit der derzeitigen Finanzierung steht die aktuelle Befürchtung, dass bei einem Wegfall des steuerlichen Querverbundes die Finanzierung öffentlicher Bäder in finanzschwachen Kommunen zusätzlich gefährdet werden könnte.

Die DGföB bietet an, für die genannten Ziele entsprechende Maßnahmen-Konkretisierungen vorzulegen und Unterstützung bei der Umsetzung zu leisten.

Die DGföB steht nach der Anhörung für weitere Gespräche bzw. Informationen zur Verfügung und bietet einen künftigen Austausch mit/in den Fraktionen an.

Kontakt:

Reinhard Rasch, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender, Bäderpolitischer Sprecher der DGföB

- E-Mail: r.rasch@paderborn.com
- Mobil: +49 171 3095595

Dr. Christian Ochsenbauer, Geschäftsführer der DGföB

- E-Mail: ch.ochsenbauer@baederportal.com
- Mobil: +49 175 2213759

Essen, 15. Januar 2020

Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e. V., Essen